

Judith Keilbach

Sammelrezension: NS-Geschichte im Fernsehen

2001

<https://doi.org/10.17192/ep2001.3.2449>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Keilbach, Judith: Sammelrezension: NS-Geschichte im Fernsehen. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 18 (2001), Nr. 3, S. 367–370. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2001.3.2449>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

NS-Geschichte im Fernsehen (Sammelrezension)

Christoph Classen: Bilder der Vergangenheit. Die Zeit des Nationalsozialismus im Fernsehen der Bundesrepublik Deutschland 1955-1965

Köln, Weimar, Wien: Böhlau 1999, 242 S., ISBN 3-412-01999-2, DM 58,-

Jeffrey Shandler: While America Watches. Televising the Holocaust

New York, Oxford: Oxford University Press 1999, 316 S.,

ISBN 0-19-513929-1, \$ 13,99

Die Vergangenheit ist gegenwärtig ein prominentes Thema in den Medien. In dieser Feststellung stimmen die Autoren der vorliegenden Bücher überein. Beide interessieren sich für den historischen Prozess, in dem die jeweils untersuchten Themen – bei Classen der Nationalsozialismus in der Bundesrepublik Deutschland, bei Shandler der Holocaust in den USA – zu ihrer großen kulturellen Bedeutung kamen. Classen spricht in diesem Zusammenhang von der „tiefe[n] Prägung der politischen Kultur“ (S.2), Shandler von „master moral paradigm“ (S.XVIII). Trotz dieser Übereinstimmung könnten die beiden Arbeiten jedoch unterschiedlicher nicht sein.

Christoph Classens Untersuchung setzt sich u. a. mit der These auseinander, dass über die nationalsozialistische Vergangenheit in der bundesdeutschen Gesellschaft in den fünfziger Jahren geschwiegen worden sei und eine Beschäftigung damit erst um die Jahrzehntwende eingesetzt habe. Um diese These zu überprüfen, erhebt er auf der Grundlage von Programmzeitschriften alle im Zeitraum von 1955 bis 1965 ausgestrahlten Sendungen, die mit dem Thema Nationalsozialismus in Zusammenhang stehen. Dabei stellt sich heraus, dass die Anzahl der entsprechenden Beiträge zwar ansteigt, am Gesamtprogramm gemessen jedoch kein quantitativer Sprung zu verzeichnen ist. Vielmehr wird deutlich, dass die Anzahl der ausgestrahlten Sendungen über den Nationalsozialismus auch von äußeren Faktoren (10. Jahrestag des Kriegsendes, Eichmann-Prozess) abhängig ist. Classen schlüsselt die Themen der Sendungen inhaltsanalytisch auf (wobei er sein Kategoriensystem im Anhang dokumentiert), ist sich jedoch auch der begrenzten Aussagekraft dieser Methode bewusst. Um die diskursiven Merkmale der Sendungen zu erfassen, untersucht er daher zusätzlich exemplarisch vier Beiträge dieser Zeit. Anhand des Kommentars von dokumentarischen Sendungen arbeitet er das jeweils zugrunde liegende Geschichtsbild heraus. Schließlich führt er die Ergebnisse seiner Analysen mit dem gesellschaftlichen Kontext zusammen und stellt dabei fest: „Während in der Bevölkerung die Wertschätzung des Nationalsozialismus erst langsam abnahm, war das Fernsehen von Beginn an auf strikt anti-nationalsozialistischem Kurs“ (S.162f.). Die Mitverantwortlichkeit der Deutschen an den Verbrechen sei jedoch auch im Fernsehen häufig unerwähnt geblieben. Als faulen Kompromiss „zwischen den politischen Interessen der noch jungen, nur bedingt souveränen Republik einerseits und kollektiven Befindlichkeiten der Deutschen andererseits“ (S.186) wertet Christoph Classen dieses Tabu, bei dem „nicht nur die Wahrnehmung der zentralen Verbrechen des Regimes und der meisten Opfergruppen, sondern auch die Chance zum Verständnis der Struktur und der Ursachen der nationalsozialistischen Herrschaft“ auf der Strecke geblieben sei (S.187).

Jeffrey Shandler zeichnet hingegen nach, wie der Holocaust von einem historischen Ereignis, das in den USA ursprünglich lediglich eine gesellschaftliche Minderheit betraf, zu einem zentralen Bezugspunkt der amerikanischen Kultur geworden ist. Während Peter Novick in seinem ebenfalls 1999 erschienen Buch *The Holocaust in American Life* für die Darstellung der Veränderung das gesamte gesellschaftspolitische Spektrum heranzieht, konzentriert sich Shandler exemplarisch auf das Fernsehen. Dabei gelingt es ihm, sowohl zahlreiche intertextuelle und kontextuelle Bezüge (z. B. Relevanz der Bilder von befreiten Konzentrationslagern, Transformationen innerhalb der amerikanisch-jüdischen Identitätsbildung, Vietnam- und Sechs-Tage-Krieg, Konzeptionen von Holocaust-Museen, Starimage und politisches Engagement einiger Schauspieler und KZ-Überlebender usw.) in seine Darstellung zu integrieren als auch die Entwicklung des amerikanischen Fernsehens zu berücksichtigen. Denn nach Shandler besteht ein Wechselverhältnis

zwischen den spezifischen Ausprägungen des Genres „Holocaust Television“ und der Fernsehgeschichte. Diese verdeutlicht er u. a. am Beispiel der Formierung von Nachrichtensendungen als Format mit internationalen Bezügen und der Berichterstattung über den in Israel stattfindenden Eichmann-Prozess.

Shandler unterteilt den Weg des Holocaust zum „master moral paradigm“ in drei Phasen (1945-1960: *Creating the Viewer*, 1961-1978: *Into the Limelight*, 1979-1995: *A Household Word*), die er anhand thematischer Kategorien nochmals gliedert und mit zahlreichen Beispiele beschreibt. Es stellt sich heraus, dass einige der zentralen Merkmale der gegenwärtigen Funktionalisierung des Holocaust schon sehr früh anzutreffen sind. So gehen beispielsweise bereits die ersten Dokumentationen aus den späten vierziger Jahren davon aus, durch die Präsentation der Aufnahmen aus den befreiten Konzentrationslagern auf die Zuschauer moralisch einwirken und dadurch zukünftige Genozide verhindern zu können. Auch Analogien zwischen aktuellen Ereignissen und dem Holocaust sind seit langem im Fernsehen zu finden. Shandler verweist z. B. auf die *Star-Trek*-Folge „Patterns of Force“ (1968), in der durch die Ikonografie (Swastika, Uniformen, Hitlergruß, Sprache) ein Bezug zum Nationalsozialismus hergestellt wird, die jedoch inhaltlich als Nachhall des Sechs-Tage-Krieges sowie als Kommentar zum Vietnamkrieg zu verstehen sei. Im Fall der ethnischen Konflikte in Bosnien werden diese beiden Aspekte (Analogiebildung sowie moralische Handlungsaufforderung durch medial hergestellte Zeugenschaft) zusammengeführt und zum zentralen Merkmale der Berichterstattung in den amerikanischen Medien. Zum allgemeinen Bezugspunkt für die Thematisierung verschiedener Formen von Ungerechtigkeit („another Holocaust“) – vom Völkermord in Ruanda über die ungleiche Behandlung von African-Americans oder Homosexuellen in den USA zu Aids und Abtreibung – ist der Holocaust in den USA nach Shandler aufgrund ganz unterschiedlicher Faktoren geworden. Für ihn steht jedoch die Bedeutung des Fernsehens in diesem Prozess außer Frage: So haben sich mediale mit gesellschaftlichen Aspekten vermischt und die Multifunktionalität des Holocaust vorangetrieben. Shandler verzichtet darauf, diese Allgegenwart zu kritisieren, vielmehr versteht er das Unbehagen darüber als eine Chance zur Auseinandersetzung.

Während sich Christoph Classen also auf zehn Jahre Fernsehgeschichte beschränkt und die Thematisierung des Nationalsozialismus auf der Grundlage von Programmzeitschriften sowie gedruckter Quellen mit Blick auf das Geschichtswissen der Deutschen quantitativ und qualitativ auswertet, stellt Jeffrey Shandler anhand zahlreicher Fernsehbeispiele die 50-jährige Entwicklungsgeschichte eines kulturellen Phänomens sowie seine Möglichkeitsbedingungen und Interdependenzen dar. Diese unterschiedlichen Perspektiven auf den jeweiligen Gegenstand haben vielfältige Gründe. Unter anderem sind sie in Abhängigkeit von den jeweiligen Disziplinen zu sehen, in denen sich die Autoren situieren: Christoph Classens Examensarbeit wurde im Fachbereich Geschichte geschrieben, Jeffrey Shandlers interdisziplinär angelegte Dissertation hingegen im Bereich Jewish

Studies. Gleichzeitig lassen sich aus den beiden Studien jedoch auch Rückschlüsse über die Bedingungen und den jeweiligen Stand der historischen Fernsehforschung ziehen. Denn während Shandler sein umfangreiches Material in zahlreichen Archiven sichten konnte, weist Classen auf eine zentrale Schwierigkeit seiner Arbeit hin: die Zugänglichkeit der Sendungen. Die Archive der öffentlich-rechtlichen Sender haben nämlich den Status von öffentlich nicht zugänglichen Verwahrinstitutionen. Damit bleibt Autoren, die ohne institutionelle Unterstützung wissenschaftlich über das (bundes)deutsche Fernsehen arbeiten, nichts anderes übrig, als sich auf die Auswertung von Programmzeitschriften zu konzentrieren.

Judith Keilbach (Berlin)